

Hausgottesdienst zu Pfingsten, 31. Mai 2020

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet:

Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner göttlichen Liebe. Amen.

Einleitung zum Sonntag:

Das Pfingstfest wird oft als Geburtstag der Kirche bezeichnet. Die Erzählung vom Anfang der Apostelgeschichte zeigt den Sinn und die Bedeutung dieses Festes: Die Kirche lebt nicht aus eigener Kraft. Die Anwesenheit Gottes macht die christliche Gemeinde fähig, ihren Auftrag zu erfüllen. Das Zeichen des Feuers, das da gesehen wird, erinnert an Läuterung und Verwandlung. Und die spontane Fähigkeit, in fremden Sprachen zu sprechen, verheißt die Begabung, über Grenzen und Hemmnisse hinweg mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Pfingsten meint: Gott sprengt die engen Grenzen, die wir unserem Leben oft gesetzt haben, und führt in die Weite. Das liturgische Rot am Pfingstfest steht für das Feuer des Heiligen Geistes aus der biblischen Erzählung, das in uns entzündet werden soll.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Jauchz, Erd, und Himmel, juble hell (ELKG 100,1-3+5 / EG 127,1-4)

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Machtvoll ist Gottes Geist an Pfingsten in diese Welt gekommen. Er will uns und unsere Kirche durchdringen und das Antlitz der Erde erneuern. Im Licht des Pfingstfestes merken wir, dass unser Leben manchmal von anderen Geistern beherrscht wird: vom Geist der Sorge und der Verzagtheit, vom Geist der Ichsucht und der Lieblosigkeit. Darum bitten wir Gott, dass er uns vergibt und erneuert:

Allmächtiger Gott, lieber Vater im Himmel, immer wieder sind wir unsere Wege ohne Dich gegangen, wollten frei sein und alles selbst bestimmen. Doch so sind wir nur in Abhängigkeiten geraten, die unser Leben verderben. Erneuere uns durch Deinen Geist, dass wir Deine Liebe und Fürsorge immer besser erkennen, alte Gedanken und Gewohnheiten aufgeben und uns ganz in Deine Hand geben. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 043, S. 140)

Kyrie (gesprochen):

Gott, Du hast die Welt erschaffen durch Dein Wort,
in der Kraft Deines Geistes erfüllst Du alles mit Leben;
Schöpfer und Erhalter, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Christus, Du hast der Kirche Deinen Geist verheißen,
er wird sie in alle Wahrheit leiten;

Heiland und Erlöser, wir beten Dich an:

Christe eleison

Heiliger Geist, unser Beistand und Tröster,

Du lässt uns jetzt erleben, was zu unserem Heil geschah;

Herr und Lebensspender, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Gloria (ELKG 131 / EG 179): Allein Gott in der Höh sei Ehr

Gebet des Tages:

Du Herr über Himmel und Erde, Gott über alles, Vater von Ewigkeit, Du hast am Pfingstfest die Herzen Deiner Gläubigen durch Deinen Geist erleuchtet, aus allen Völkern und Nationen hast Du Dir eine Kirche herausgerufen. Entzünde in uns das Feuer Deiner göttlichen Liebe und erfülle die Kirche mit den Gaben des Heiligen Geistes. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (Epistel – s. ELKG 043, S. 142):

Die Epistel steht in der Apostelgeschichte im 2. Kapitel.

(Apg. 2,1-18)

Halleluja-Vers

Lied: Komm, Heiliger Geist, Herre Gott (ELKG 98 / EG 125)

Lesung aus den Evangelien (043, S. 143):

Das Evangelium zum Pfingstfest steht bei Johannes im 14. Kapitel:

(Joh. 14,23-27)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: Freut euch, ihr Christen alle (ELKG 102 / EG 129)

Predigt (Johannes 14,23):

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Pfingsten – was ist das eigentlich für ein Fest, liebe Gemeinde? Wir reden da meist von der Ausgießung des Heiligen Geistes und von der Begründung der Kirche. Aber besonders anschaulich ist das alles nicht. Und irgendwie liegt das alles auch furchtbar weit weg. Die Kirche ist jetzt bald 2000 Jahre alt, und diese Phänomene, von denen in der Pfingstgeschichte die Rede war, sind uns auch ziemlich fremd. So lässt sich Pfingsten bestenfalls feiern mit dem verklärten Blick auf die goldene Vergangenheit und dem wehmütigen Seufzer: „Das waren noch Zeiten!“

Von dem her, was uns Jesus hier sagt, möchte ich mit euch Pfingsten feiern unter einer ganz anderen Perspektive. Denn zu Pfingsten, da geht es um eine Liebesgeschichte. Ja, ihr habt ganz recht gehört, um eine Liebesgeschichte. Es geht um die Liebesgeschichte zwischen Gott und uns. Eine spannende, leidenschaftliche und dramatische Geschichte. Alles setzt Gott daran, um wieder mit uns zusammenzukommen. Der Vater schickt den Sohn, das ist Weihnachten, und beide miteinander senden den Heiligen Geist; das ist Pfingsten. Wie ein Verliebter keinen Augenblick ohne seine Liebste sein will, ihr nahe sein will auch in ihrem Denken, Wünschen und Wollen, so will Gott uns nahe sein, wo wir auch gehen und stehen, ob wir feiern und fröhlich sind oder niedergeschlagen, traurig und verzweifelt. In seinem Heiligen Geist will er bei uns einziehen und zuhause sein.

Und da merken wir schon wieder, dass es hier um eine Liebesgeschichte geht. Denn was findet er bei uns für eine Wohnung vor? Nicht, dass er hier in eine Bruchbude einziehen müsste. Die Fassade ist schon ganz respektabel, und die schlechteste Gegend ist das auch nicht gerade. Schließlich haben wir immer sorgfältig darauf geachtet, Abstand von irgendwelchen zweifelhaften Existenzen zu halten. Das macht also alles einen durchaus passablen Eindruck.

Auch Garderobe und Eingangsbereich sind sehr schön gemacht. Dann kommt man in das Wohnzimmer, das wir nach allen uns zu Gebote stehenden Kräften eingerichtet haben. Jeder Besucher soll gleich erkennen können, dass wir Wert legen auf Ordnung und Sauberkeit, auf Geschmack und Kultur. Damit ist aber der Bereich für den Publikumsverkehr auch abgesteckt. In die anderen Räume kommen höchstens noch die engsten Freunde und Verwandten. Und dann haben wir alle unseren Keller, in den am besten niemand – manchmal nicht einmal wir selbst – hineinblicken soll. Nicht nur, weil es da mit der Ordnung und Sauberkeit durchaus anders aussieht als im Wohnzimmer. Manches, was sich da im Keller unserer Seelen findet, stinkt regelrecht zum Himmel. Ich will gar nicht sagen, dass da jeder von uns wenigstens eine Leiche liegen habe – was manches Mal bei unseren Blicken, unseren Worten oder auch bei dem, was wir getan haben, schon nahe genug läge. Dein eigenes Gewissen hat ja ganz gut registriert, was da – zum Teil seit langem schon – lagert – an immer wieder heruntergeschlucktem Hass, an Gier nach diesem und jener, an Wünschen und Träumen, die so gar nicht mit der imposanten Fassade und dem geschmackvollen Wohnzimmer harmonieren wollen.

Und in dieses Haus sollte Gott einziehen wollen? Das ist ja schlimmer, als wenn die Schwiegermutter plötzlich unangemeldet vor der Tür steht. Da kann man nach dem Blick durch den Türspion nur noch schnell die Kellertür aufmachen und den ganzen Unrat die Treppe hinunterwerfen, bevor man – strahlend wie immer – die Wohnungstür öffnet und, als wäre nichts geschehen, den unerwarteten Gast ins Wohnzimmer bittet. Vielleicht bieten wir auch noch etwas zu trinken an und pflegen ein bisschen Konversation. Aber nach einer gewissen Zeit machen wir dem Gast,

wenn er es denn nicht selber merkt, auch leise deutlich, dass wir noch andere Verpflichtungen haben. Und hoffentlich geht er dann auch. Denn schließlich lässt sich der gute Eindruck nicht unbegrenzt lange aufrechterhalten.

Manchmal scheint mir, wir würden auch Jesus gerne so abfertigen. Wir laden ihn zwar bei unseren Mahlzeiten immer wieder ein: „*Komm, Herr Jesus, sei unser Gast!*“ Aber wenn wir uns alle einen guten Appetit gewünscht haben, dann sollte er wohl auch bald wieder gehen, sonst könnte der gute Eindruck nachhaltig Schaden nehmen. Nicht, dass wir keine Tischmanieren hätten. Aber manchmal wäre es sicher ganz gut, wenn kein Gast dabei wäre – etwa wenn Mann und Frau sich gegenseitig mit Vorwürfen überziehen oder wenn beide den Kindern gerade während der paar gemeinsamen Minuten am Tisch mit aller Gewalt einzutrichtern versuchen, wie sich ein anständiger Mensch zu verhalten habe.

Ein Gast dabei, das wäre unangenehm genug. Aber Gott will in seinem Geist nicht nur bei uns zu Gast sein, sondern sogar ganz bei uns einziehen. Und das soll Evangelium sein, gute Nachricht? Solange wir nur darauf aus sind, einen guten Eindruck bei Gott zu machen, wird uns das nur in Angst und Schrecken versetzen. Da werden wir überall die Rollläden herunterlassen und so tun, als sei niemand zuhause. Aber warum noch länger etwas vorspielen wollen? Schau, er weiß ohnehin, was er bei dir zu erwarten hat. Schließlich hat er dein Lebenshaus entworfen und den Aufbau Schritt für Schritt begleitet. Auch die abgelegenen Winkel und die dunklen Ecken sind ihm bekannt. Bei deinen Nachbarn kannst du mit deiner herausgeputzten Fassade vielleicht noch Eindruck machen. Bei Gott nicht. Der kennt dich bis auf den Grund. Und er will trotzdem bei dir einziehen.

Vielleicht sagst du: Schreck lass nach! Dieser Schrecken kann ja heilsam sein. Denn vielleicht ist dir ja auch selbst der Mief, der da manchmal unter der Kellertür hochzog, schon so sehr in die Nase gestochen, dass du versucht hast, mit Lüften und Raumsprays dagegen anzukommen. Denn in den eigenen Keller traust du dich schon lange nicht mehr.

Aber wenn der Schreck dann nachgelassen hat, kannst du vielleicht auch hören, dass der Gott, der da bei dir einziehen will, nicht bloß dein Wohnzimmer besetzen will, und du müsstest dann mit den übrigen Räumen zurechtkommen. Du sollst dich seinetwegen nicht einschränken müssen. Im Gegenteil! Schau, er kommt ja auch nicht mit leeren Händen. Er hat alles dabei, was er braucht. Ja mehr noch als das: Wenn du selber etwas brauchst, wenn dir etwas fehlt oder du mit einer Sache nicht zurechtkommst, kannst du ihn jederzeit bitten. Er hat alle Möglichkeiten, dir weiterzuhelfen. Schließlich ist der, der da bei dir wohnen will, kein Geringerer als der Schöpfer Himmels und der Erde.

Darum brauchst du keine Angst zu haben, dass er deine gastgeberischen Möglichkeiten überfordern würde. Und geradezu absurd wäre der Gedanke, dass er dir etwas wegnehmen wollte, wenn er sich bei dir einquartiert. Näher läge es da schon, dass er um seine Schätze bangen müsste.

Du brauchst auch nicht zu fürchten, dass er ein Spitzel sei, der dich ans Messer liefern wollte. Er weiß doch ohnehin Bescheid. Aber er will nicht, dass dich der Teufel holt. Denk doch nur, was er für einen langen und gefährlichen Weg hinter sich hat, um an deine Tür zu gelangen. Würdest du dich als gut situierter Westeuropäer in ein Slumgebiet begeben? Unbewaffnet und länger als für die Stunden mit gutem Sonnenlicht? Ich jedenfalls nicht. Er aber wusste, dass man ihn umbrin-

gen würde, und hat trotzdem diesen Weg zu dir gemacht. Mehr als drei Jahrzehnte ist er über diese Erde gegangen, und er hat dabei auf alle Privilegien verzichtet, die ihm von Hause aus zustanden, hat unser Leben bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein geteilt. Wehrlos wie ein Schaf hat er sich umbringen lassen, damit wir ihm nur glauben, dass er uns nicht über den Tisch ziehen will. Und nun steht er vor deiner Tür und will, dass du ihn bei dir wohnen lässt.

Er will nicht nur ein Gast sein, den man mehr oder weniger gerne sieht, den man zu besonderen Gelegenheiten einlädt oder den man, wenn er denn plötzlich unangemeldet vor der Tür steht, eher notgedrungen empfängt. Er will auch nicht auf dem Gästebett oder auf der Couch im Wohnzimmer untergebracht und dann nur bedient werden, sondern dein Leben teilen. Er packt mit an in deinem Haushalt, er geht sogar mit dir in deinen Keller und hilft dir da beim Aufräumen. Wenn er bei dir einzieht, soll dein Lebenshaus in Ordnung kommen, und wenn du eines Tages da heraus musst, will er dich sogar mit zu sich nehmen, dass du für immer bei ihm wohnen kannst. –

Das, liebe Gemeinde, ist die Liebesgeschichte, um die es zu Pfingsten geht. Allen verrammelten Türen und verschlossenen Fenstern, allen Abweisungen und Enttäuschungen zum Trotz klopft Gott immer wieder zart, aber vernehmlich bei uns an und bittet: Nimm mich auf! Und das wollen wir ja auch. Aber manchmal wissen wir nicht, wie wir die Tür aufbekommen sollen. Darum sagt Jesus hier: „*Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.*“ Ihn kennenlernen werden wir ja nicht, wenn wir ihn bloß gelegentlich durch den Türspion betrachten. Eine rechte Beziehung kann auch nicht entstehen, wenn wir nur durch die Sprechanlage ein paar Worte miteinander wechseln. Gelebte Gemeinschaft vollzieht sich im Alltag, wenn wir sein Wort „halten“.

Er hält ja ohnehin Wort. Aber auch wir sollen sein Wort halten, es bewahren. Darin steckt ein Doppeltes: zum einen sollen wir das, was uns von ihm überliefert ist, sorgsam hüten, es vor Verfälschung und Entstellung bewahren und weitergeben. Das ist Aufgabe der Kirche, selbst wenn sie damit in Konflikt mit dem gerät, was in der Gesellschaft gerade angesagt ist. Zum anderen soll sein Wort von uns auch in der Weise bewahrt werden, dass wir es tun. Wie sollte sich die Beziehung auch gestalten, wie sollten wir ihn kennen- und liebenlernen, wenn wir ihn immerfort nur draußen vor der Tür stehen ließen?

Bei einer gemütlichen Kaffeestunde kann man nett miteinander plaudern. Interessant aber wird es dann, wenn die Fragen auf den Tisch kommen, die unser Leben bewegen: Wie komme ich mit diesem oder jenem Problem zurecht? Wie kann ich die Aufgaben bewältigen, vor denen ich stehe? Was mache ich, wenn sich die Kinder so und so verhalten? Wie kriege ich wieder Frieden 'rein in meine Ehe und Familie? Was wird aus dem, was ich aufgebaut habe, was wird aus mir, wenn ich mal nicht mehr da bin? Solche und ähnliche Fragen werden jedoch kaum beim Kaffeekränzchen verhandelt. Wir erörtern sie vielmehr mit dem Menschen, mit dem wir unser Leben – mindestens zu einem guten Teil – teilen. Und wir schlagen dessen Wort ja nicht einfach in den Wind, sondern bedenken es und versuchen, miteinander eine Antwort zu finden.

Wenn nun Christus in seinem Geist bei uns wohnt und unser Leben teilt, werden wir auch an seinem Wort nicht einfach achtlos vorbeigehen. Wir werden vielmehr bedenken, wie er die Dinge sieht und was er für gut und richtig hält. Und vielleicht können wir ja sogar eigene Wünsche und Vorstellungen zurückstellen, um ihm, der

uns liebt und den auch wir lieben wollen, eine Freude zu bereiten. Schließlich soll ihm die neue Wohnung ja gefallen. Und im Grunde fühle ich mich ja auch wohler, wenn ich mich in allen Räumen frei bewegen kann. Auf diese Weise erfahre ich dann auch immer wieder, dass ich mit ihm nicht verliere, sondern gewinne, dass ich nicht zu kurz komme, wenn ich mich auf ihn und sein Wort einlasse, sondern Leben in Fülle finde. Denn wenn er bei mir zuhause ist, dann kann ich mich auch den dunklen Ecken dieser Wohnung nähern und muss mich nicht mehr nur auf einem begrenzten Raum bewegen. Ich gewinne an Weite und Tiefe, und ich darf teilhaben an seinem Reichtum und brauche mich nicht mehr zu sorgen. Wenn das keine Gründe sind, um fröhlich Pfingsten zu feiern! Amen. © Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: O Heiliger Geist, kehre bei uns ein (ELKG 103,1-3 / EG 130,1-3)

Fürbittgebet:

Barmherziger Gott und Vater, wir loben Dich und danken Dir, dass Du an Pfingsten die Apostel mit Deinem Geist erfüllt und Deine Kirche auf Erden gegründet hast. Erfülle uns alle mit der Kraft Deines Geistes, dass wir Dich loben für Deine großen Taten und uns mit unserem ganzen Leben zu Dir bekennen. *Herr, erbarme Dich.*

Belebe mit Deinem Geist Deine Kirche, besonders da, wo sie müde und verzagt geworden ist. Führe die getrennten Christen zur Einheit in der Wahrheit und in der Liebe. *Herr, erbarme Dich.*

Wir bitten Dich für diese Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass sie von Herzen Ja zum Glauben und zum Leben sagen können; dass sie nicht aufhören zu fragen und sich Neugier behalten. Gib ihnen Kraft und Ausdauer, ihren Glauben im Alltag zu leben, und hilf ihnen zum Bekenntnis zu Dir. *Herr, erbarme Dich.*

Wir bitten Dich für die Mächtigen, die über das Schicksal der Völker entscheiden: Segne alle ehrlichen Friedensbemühungen. Entzünde Dein Feuer, damit aus den Herzen der Menschen Gier und Hass, Lüge und Betrug verschwinden. Bringe Frieden, damit das Elend von Terror, Krieg und Mord ein Ende findet. *Herr, erbarme Dich.*

Wir bitten Dich für uns hier am Ort und in der Gemeinde, dass wir einander wahrnehmen und annehmen, dass wir uns gegenseitig akzeptieren – so wie wir sind, mit unseren Schwächen und Stärken, mit unseren Eigenheiten und Begabungen, dass wir offen sind füreinander, für die Fragen, die uns gestellt, und für die Sorgen, die uns anvertraut werden. *Herr, erbarme Dich.*

Sende Deinen Trost, damit die Kranken Heilung finden und die Trauernden Hoffnung haben. Komm zu denen, die von Schmerzen gequält sind und sich vor dem nächsten Tag fürchten. Schicke ihnen gute Gefährten und Helfer. *Herr, erbarme Dich.*

Barmherziger Gott und Vater, durch Deinen Geist hast Du Deine Liebe in unsere Herzen ausgegossen. Stärke durch Dein Wort unsere Verbindung mit Jesus Christus, dass wir dranbleiben an Dir und Frucht bringen – Dir zur Ehre und den Menschen zur Freude und zum Heil, denen wir begegnen. Wir loben

und preisen Dich durch Jesus Christus im Heiligen Geist heute und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Lied: Gib, dass in reiner Heiligkeit (ELKG 103,7 / EG 130,7)

Segen:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes + sei mit uns allen. Amen. (2. Kor. 13,13)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart